

Kölner Kulturpolitisches Symposium 20./21. Oktober 2006

Workshop Film – Zusammenfassung der Ergebnisse

Teilnehmer:

- Prof. Thomas Bauermeister, Kunsthochschule für Medien, Köln
- Sigurd Hermes, Kommunales Kino Hannover
- Horst Peter Koll, Filmdienst
- Joachim Kühn, Filmhaus Kino, Köln
- Felicitas Milke, Film- und Fernsehwirtschaftlerin
- Joachim Ortmanns, Produzentenverband
- Stefan Paul, Arsenal Filmverleih
- Michael Schmid-Ospach, Filmstiftung NRW
- Simone Stewens, Internationale Filmschule, Köln

- Moderation: Dr. Peter Bach, Sprecher Kölner Kulturrat

Empfehlungen an alle Kommunen

1. Film gehört jedenfalls in Gestalt des großen Kinofilmformats gleichberechtigt in den Kanon der Künste und damit ebenso gleichberechtigt in jede kommunale Kulturplanung.
2. Wegen seiner hohen Kompetenzvermittlung (Auseinandersetzung mit zeitgenössischen und historischen Fragen, Kreativitätsvermittlung, Erlernen visueller Kompetenzen u.v.a.) gehört der Film in jedes moderne Bildungscurriculum.
3. Das Kino ist einer der letzten wertvollen Begegnungsorte in den Städten. Namentlich das Arthouse-Kino prägt und pflegt kulturelle Werte und Befindlichkeiten. Dennoch verschwinden mit großer Geschwindigkeit mehr und mehr Arthousekinos aus den Stadtzentren, weil sie im Mietwettbewerb mit Warenanbietern strukturell hoffnungslos unterlegen sind. Die deutschen Städte sollten dringend Modelle praktizieren, um diesem Vertreibungsprozess entgegen zu wirken.
4. Die zeitgenössische Antwort auf die Vertreibung der kommerziellen Arthousekinos ist die Bereitstellung von Filmkulturzentren durch die Städte. So wie dem Theater die Bühnen, den Orchestern die Konzertsäle und der bildenden Kunst die Museen und Kunsthallen zur Verfügung gestellt werden, braucht der Kino-

braucht der Kinofilm öffentliche Aufführungskomplexe im Zentrum der Städte. Nur so bleibt der Erlebnisort Kino als kultureller Wert der Bevölkerung angemessen erschlossen.

Feststellungen und Empfehlungen für Köln

5. Die Situation der Filmkultur in Köln ist desaströs. Die bisherige Aufmerksamkeit der Kommune für die Filmkunst erfasst deren gesellschaftliche Bedeutung nicht im Geringsten. Das kommunale Budget für die freie Filmszene beträgt weniger als 0,1 % des Kölner Kulturhaushalts! 60.000 Euro stehen jährlich für ca. 10 Initiativen und 5 Spartenfestivals zur Verfügung.
Die mangelnde finanzielle Ausstattung ist mitverantwortlich für die „Zersplitterung der Beschäftigung mit Film“ in vielen kleineren Initiativen.

6. Der Zerfall der Filmkultur in Köln seit mehr als 10 Jahren ist u. a. festzumachen an der Schließung jahrzehntelang bedeutender und bundesweit bekannter Kinostandorte (Broadway, Residenz, Lupe), der inzwischen fast kompletten Nichtberücksichtigung Kölns bei großen Filmpremieren, der Streichung des früher sehr renommierten Filmfeuilletons im „Kölner Stadtanzeiger“, dem Wegbleiben großer Gesichter des Films u. a. Durch die Schließung der erwähnten Arthaus-Standorte erreicht ein namhafter Teil der jährlich produzierten deutschen und internationalen Arthausfilme die Millionenstadt Köln nicht mehr. Auch die monatlich erscheinenden Stadtzeitschriften sind dabei, die Filmfeuilletons zu kürzen, weil immer stärkere Unsicherheit darüber besteht, welche Kinofilme den Standort Köln überhaupt erreichen. Dabei braucht Köln als Fernsehstadt umso mehr den Kinofilm als „Gegengewicht“.

7. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre können sich Arthaus-Standorte nur dann halten, wenn die Kinobetreiber Eigentümer des Objekts sind oder aber – und dies ist nach dem Kinosterben für Köln angezeigt – ein den heutigen Verhältnissen angemessenes Filmkulturzentrum von der Stadt zur Verfügung gestellt wird. Ein solches Zentrum ist in unmittelbarem Kontext mit dem Neubau des städtischen Schauspiels denkbar. Es wird deshalb empfohlen, in die Planung des partiellen Bühnenneubaus am Offenbachplatz sowohl ein Arthaus-Zentrum mit mindestens 3 Leinwänden als auch im größten Theatersaal eine technische Großprojektion für besondere Premieren- oder Festivalveranstaltungen zu integrieren. Diese Arthaus-Räume werden mindestens ebenso wie das Schauspiel zu einer Belebung des Ortes, zu Folgeansiedlungen und zu einer Belebung des kulturellen Diskurses der Stadt an eben diesen Platz führen. Großprojektion und Premierenkino sind erforderlich, wenn Köln für die großen Filmverleiher wieder Attraktivität erhalten soll.
Das Modell des Kölner Filmhauses (das selbstverständlich fortzuführen ist) und die Cinemathek im Museum Ludwig erfüllen die Voraussetzungen an das Film-

Filmkulturzentrum einer Millionenstadt nicht.

8. Der Vorschlag, einen städtischen Filmintendanten einzusetzen, führt zur gleichberechtigten Behandlung der Filmkultur im Kanon der Künste und garantiert sowohl eine angemessene Wahrnehmung des riesigen Aufgabenkatalogs als auch die Chance zur Durchsetzbarkeit der einzelnen Projektplanungen in der Stadt. Die bloße Einsetzung eines kommunalen Filmbeauftragten auf Referenebene wird ausdrücklich als ungenügend angesehen.

Möglicherweise noch besser als die Einrichtung einer Filmintendanz kann ein von der Stadt beherrschtes und ausgestattetes, jedoch betrieblich eigenständiges Modell sein.

Trotz des Anspruchs auf gleichberechtigte Behandlung der Filmkunst wird es wegen der jahrzehntelangen einschlägigen Versäumnisse (damit ist nicht nur Köln gemeint) nicht möglich sein, kurzfristig einen angemessenen Ausstattungsetat zu realisieren. Die für den notwendigen Neuaufbau und wirkliche Etablierung der Filmkunst in der Millionenstadt Köln für angemessen erachtete Untergrenze empfiehlt der Workshop bei 1 % des städtischen Kulturhaushalts = knapp 1 Mio. Euro.

9. Der Workshop begrüßt die Neueröffnung der Diskussion um ein Kölner Filmfestival. Er sieht angesichts der ausgesprochen hohen Zahl von Festivals, namentlich der Besetzung wichtiger traditioneller Festivalpositionen durch andere große Städte, schließlich im Hinblick auf das bisher sehr unklare Profil für ein neues Festival und nicht zuletzt wegen des derzeit noch desolaten Zustands von Köln als Standort des Kinofilms nur einen Weg: Köln kann (anstelle eines „Festivals“) ein Filmfest im Sinne eines Publikumsfestivals entwickeln. Das Konzept wird sein, etwa analog dem New York Filmfestival ein „Best Of“-Programm zu spielen. Ein solcher Schwerpunkt schließt nicht aus, dass nachgeordnet auch Kölner Filmproduktionen ein Präsentationsprofil finden. Sollte sich ein solches Filmfest in Richtung eines Festivals überhaupt programmatisch profilieren wollen oder müssen, spricht nicht nur der geographische Standort Kölns für eine Ausrichtung auf den europäischen Kinofilm.
10. Es wird festgestellt, dass die in Köln ansässige Film- und Medienwirtschaft im Kontext der kulturellen Stadtgesellschaft keine Rolle spielt. Deshalb wird der Film- und Medienwirtschaft am Standort Köln empfohlen, sich analog anderen Wirtschaftsbranchen in der Stadtkultur zu engagieren und Präsenz zu zeigen.

Exkurs: Der Workshop hat sich auch mit der Studie des Erich Pommer-Instituts zu den „Best Agern“ befasst. Dabei stand im Vordergrund die Feststellung, dass Kino in der in der Studie beschriebenen kulturellen Hochwertigkeit als gesellschaftlicher Erlebnis- und Kommunikationsort den nachfolgenden Generationen mehr und mehr verloren zu gehen scheint. Genauso wie andere Künste ist der Kinofilm jahrzehntelang in den Schulen kaum vermittelt worden. Soweit andere – auch filmische – Medien an die Stelle des innigen Konzentration heischenden Kinos treten, gehen gesellschaftlich wertvolle Bereicherungsmöglichkeiten des Kinofilmerlebnisses verloren.

Köln, den 24.10.2006
Dr. Peter Bach